

«Wir fühlten uns fehl am Platz»

Eine Partyserie mit langer Geschichte: Die Gründer des Labels Gente di Aare treten ab. Oder zumindest etwas kürzer.

Christina Varveris

Fast alle sind sie gekommen, ans 20-Jahr-Jubiläum von «Gente di Aare». Die Partygänger von damals, die Gente di Aare; Leute der Aare, die nun Familien haben, ein Haus vielleicht – aber sicher eine gemütliche Stube, die sie seit Jahren wilden Partynächten vorziehen.

Aber wenn «Gente di Aare» zum Geburtstag lädt – am Samstag war es so weit –, dann geht man noch einmal und erweist dem Partylabel die Ehre. Denn kaum eine andere Partyserie in der Region kann auf eine so lange Karriere zurückblicken. 20 Jahre sind es bei «Gente di Aare», und noch ist kein Ende in Sicht. Die Gründer aber, die haben am Wochenende das Zepter in jüngere Hände gegeben.

Der 21-jährige Igor Ranfaldi übernimmt. Er ist der Sohn von Giorgio, einem Gründungsmitglied, das aber – wie Raffaele Gulizia auch – wegen des Nachwuchses früh ausgestiegen war.

Nun ist der Nachwuchs im Partyalter

Und jetzt ist genau dieser Nachwuchs am Ruder. Der Generationenwechsel stand schon lange im Raum. «Ich bin mir je länger, je mehr fehl am Platz vorgekommen», sagt Andrea Andreotti (47). Als DJ konnte er von den Plattentellern aus beobachten, wie das Publikum immer jünger wurde. Beziehungsweise er immer älter.

«Für uns ist es nicht mehr dasselbe wie damals», sagt Pino Finocchiaro. Damals, vor 20 Jahren, als sich die einst sechs Secondos zusammantaten, um eine Italo-Party für ihre Kollegen zu organisieren. Im Lunheure, im Kino-Raum des Solheure, fanden die ersten Partys statt, bald musste man aber aus Platzgründen in die Kulturgarage ausweichen.

Früher ging man noch in die Stadt, um zu «flyern»

«Nie wussten wir, wie viele Leute kommen würden», erinnert sich Andreotti, der für die Werbung verantwortlich war. Vorverkauf gab es damals nicht.



Am Geburtstagsapéro des Partylabels war natürlich auch das Partyvolk der ersten Stunde eingeladen.

Bild: Christina Varveris

Werbung wurde mit echten Flyern gemacht, die man am Abendverkauf oder an anderen Partys verteilen ging. «Es war ein riesiger Aufwand.» Der Flyer musste gestaltet, ein Negativ generiert, zur Druckerei gebracht und Tage später die fertigen Flyer abgeholt werden. «Die beste Offerte machte uns eine Druckerei in Muri», so Andreotti.

Also mussten sie nach Muri fahren, um die 2000 Flyer abzuholen, denn Verschicken hätte noch mehr gekostet. Um die 1000 Franken gaben sie aus für diese Art Werbung. Die Stunden, die sie in der Stadt unterwegs waren, um zu «flyern», sprich die Flugblätter unter die Leute zu bringen, nicht mitgezählt. «Krass», sagt Igor Ranfaldi, der beim Gespräch dabei ist,

«heute mache ich eine Facebook-Promo für 50 Franken und erreiche um die 10 000 Menschen.»

Das Publikum noch beim Namen gekannt

Die Flyer-Werbung hatte aber auch Vorteile. «Wir haben fast jeden unserer Gäste mit Namen gekannt», erinnern sich die vier gerne zurück.

Das ist heute anders. «Gente di Aare» ist gewachsen und seit 2017 füllt es alle zwei Monate die Kofmehlhalle mit über 1000 Menschen. «Das ist natürlich toll», sagte Matteo Lucarelli an seiner Rede am Samstag. «Aber wir haben langsam gemerkt, dass wir nicht mehr 30 sind.» Einfach so aufhören – das kam aber nicht in Frage, «Gente di Aare» war erfolgreich und im-

mer wieder ausverkauft. «Und wir waren auch immer stolz, wenn wir eine Halle voller feiernder Partygäste sahen», so Lucarelli. «Wir mussten uns etwas überlegen.»

Die Lösung fanden sie in Igor Ranfaldi. Seit er 16 ist, hilft er im «Gente» mit, erst an der Garderobe, später als DJ und nun ist er zum Geschäftsführer ernannt worden. Der Nachfolger ist stolz, dass er das Partylabel übernehmen darf und wird kurz- und mittelfristig nichts am Konzept ändern. «Alle zwei Monate findet ein «Gente» statt, die Musik soll allen gefallen und es soll weiterhin ein Treffpunkt sein», sagt er.

Eine Änderung gibt es dennoch, initiiert von den Gründern. Denn einfach so ihr Baby loszulassen, fällt zumindest An-

drea Andreotti doch nicht so einfach, wie er zugibt. Die Raumbar, der zweite Floor im Kofmehl, wird deshalb künftig ein House-Floor sein, wo er und Gianluca Ranfaldi weiterhin auflegen werden. «Wir hoffen, dass es wieder ein Treffpunkt wird für die Älteren», sagt Andreotti. Für jene, die sich sonst an Partys fehl am Platz fühlen.

Für diejenigen also, die am Samstag an den Geburtstagsapéro eingeladen waren. Wie lange die ältere Generation allerdings jeweils unterwegs sein wird, muss sich noch zeigen. «Ich muss wieder nach Hause», sagte eine Besucherin um 23 Uhr: «Ich habe meinen Kindern gesagt, eine Stunde – und mein Sohn hat schon eine Nachricht geschrieben, ich sei zu spät.» So ändern sich die Zeiten.

Hinweise

Mädchenchor tritt mit der Stadtmusik auf

Konzert Die Stadtmusik und der Mädchenchor treten am Sonntag, 20. November, 17 Uhr, gemeinsam im Konzertsaal in Solothurn auf. Die engagierten jungen Sängerinnen haben schon viele schöne und spannende Konzertprojekte mitgestaltet und werden diesmal von Blasmusikklängen begleitet. Die beiden Formationen sind am Konzertabend einzeln und zusammen zu hören. Unter der Direktion von Anton Helscher und dem Chorleiter Achim Glatz darf sich das Publikum auf eine genussvolle und abwechslungsreiche Darbietung freuen. Eintritt frei, Kollekte. (mgt)

Seniorenkino zeigt Spielfilm aus Uruguay

Kino Das Seniorenkino Cine-dolcevitá vom Donnerstag, 17. November, 14.30 Uhr, Kino Capitol, zeigt den uruguayischen Spielfilm «Esperando a Mister Kaplan». Kaplan hat den Holocaust überlebt und sich in Uruguay niedergelassen. Es wurmt ihn, bisher keine Heldentat vollbracht zu haben. Als ein Deutscher in seine Nachbarschaft zieht, bietet sich scheinbar die Gelegenheit dazu. (mgt)

Itakiry betritt die «Tuesday Jazz-Bühne»

Konzert Am Dienstag, 15. November, ist wieder Zeit für die «Tuesday Jazz-Bühne». Auftreten wird die Band Itakiry. Itakiry bedeutet Wasser, das aus dem Felsen fliesst, und ist der dritte Vorname der Solothurner Band-leaderin Chiara Nolwenn Itakiry Schönfeld. Zur Band gehören auch Xavier Almeida, Francesco Losavio und Maris Egli. Das Konzert beginnt um 20.30 Uhr, Kasse und Bar öffnen um 20 Uhr. (mgt)

Handwerkermarkt im Haus am Land

Solothurner Handwerk «Mâret 11 – Le petit marché!», heisst es wieder morgen Samstag, 12. November, 10 bis 17 Uhr, im Jura-saal im Haus am Land. Angeboten und ausgestellt sind – wie immer einmal im Monat – Objekte von regionalen Designern und Kunsthandwerkern. (szr)

Stadtbummel

Elf auf einen Streich

Stell dir vor, die St.-Ursen-Fassade würde jedes Mal einen Göiss ausstossen, wenn sie fotografiert wird! Das wäre ein Gmögge auf dem Kronenplatz! Nicht auszudenken, wenn dies auch der Zytgloggeturm könnte. Denn der zieht nach St. Ursen wohl am zweitmeisten Handy-Klicks auf sich. Vor allem jetzt, wo er wieder «entrüstet» am Mâretplatz steht.

Nur schade, dass Maya von Gunten nicht mehr die Geheimnisse der astronomischen Uhr, von Ritter, König und Tod

erklären kann. Die versierte Stadtführerin musste sich Letzterem mit seiner unerbittlichen Sanduhr in der Knochenhand beugen. Doch Türme und Fassaden können nicht schreien. Spätestens jetzt täten sie es.

Zurück zu St. Ursus. Der Stadtpatron und sein Status beschäftigen wieder einmal das Stedli. Oder vielmehr die Politik. Der St. Ursentag als Freitag der Stadtverwaltung gerät unter Beschuss. Dabei ist unumstritten, dass eine Kapitale wie Solothurn einen ureigenen

Fest- und Feiertag verdient. Aber vielleicht nicht nur einen für Katholiken, sondern auch für Konfessionslose, Heiden und Protest-Tanten?

Naheliegender wäre es, den heutigen 11.11. zum Solothurner Tag ad absolutum zu erheben. Eine Schnapsidee. Denn irgendwie wird Solothurn mit dem Martinstag trotz seiner heiligen Schnapszahl 11 nicht warm. Niemand mag hier einer Gans wie in Sursee den Hals abhauen; St. Martin ist der Patron von Olten, und an die Fasnacht zu denken, gehört

sich schon gar nicht am 11.11. Dafür haben wir im Jänner den Hilari. Basta!

Vor 30 Jahren hatte ein schweedisches Modehaus Tout So-leure am 11.11. zur Eröffnung mit einer Landgugge geladen. Kein Schwein ging hin. So viel zu Solothurn und seiner heiligen Zahl Elf.

Wobei – einer würdigt den 11.11. rundum: «Öufi»-Patron Alex Künzle hat seine Brauerei und damit ein neues Kapitel des Solothurner Gerstensafts am 11. November 2000 eröff-

net. Und begeht diesen Tag nun seit 22 Jahren mit einer kleinen Feier – diesmal im Kofmehl. Damals hatte Kurt Fluri mit Künzle ganz profan auf die neue Brauerei angestossen. Heute würde wohl Steffi Ingold mit elf Schlägen ein Fass anstecken. Elf? In der Rythalle waren es ja nur sieben gewesen. Was immer noch vier, fünf mehr sind, als ein mittelmässiger Münchner Oberbürgermeister beim Oktoberfest-Anstich braucht.

Ja – der 11.11. Auch Alex Künzle überschätzt diesen Tag im

Solothurner Bewusstsein total. Aber er ist Berner. Attiswiler, also Bipper genau genommen. Durchaus ehrenwerte Leute. Ein Bipperämter hat immerhin 1386 Solothurn vor einer Mordnacht bewahrt. Indem er verkehrt in den Schuhen nach Solothurn lief. Zum Glück gibt's heute das Bipperli.



Wolfgang Wagmann